

Zweimal Silos: Im ›Zoo‹ von Kalamazoo und in den Fängen des spanischen Regionalismus.

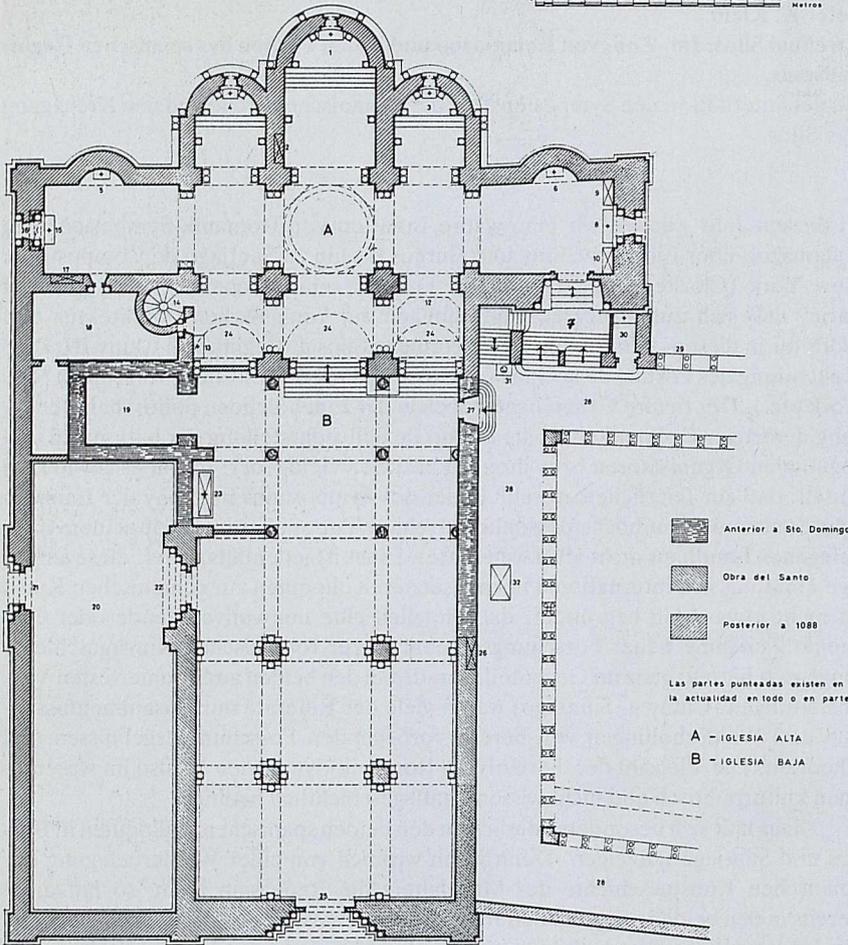
Zu den internationalen Symposien über die romanische Kirche und den Kreuzgang von Silos.

In diesem Jahr erleben wir eine wahre Inflation von Romanik-Symposien: von Kalamazoo über Lincoln, Cluny und Burgos bis hin zu Santiago de Compostela¹, New York (Cloisters) und Pittsburgh! Das hat seinen banalen Anlaß zunächst darin, daß sich zufälligerweise die Jubiläen zur romanischen Architektur und Skulptur in diesem Jahr häufen (1088 Weihe in Silos u. Beginn von Cluny III, 1188 Vollendung des Pórtico de la Gloria, 1938 Gründung des Cloisters Museum in New York etc.). Der tiefere Grund liegt jedoch in der zunehmenden politischen Bedeutung derartiger Kolloquien für die kulturelle Selbstdarstellung der nationalen und regionalen Organisatoren bzw. ihrer öffentlichen Geldgeber: so war es gewiß kein Zufall, daß zur feierlichen Abschlußfeier des Symposiums in Cluny der französische Staatspräsident höchstpersönlich erschien (der es allerdings von seinem nahe gelegenen Landhaus nicht allzu weit hatte). Eines ist jedenfalls sicher: diese auffällige Häufung von international hochbesetzten Kolloquien zur romanischen Kunst ist nicht etwa darin begründet, daß plötzlich eine innovative Wende oder eine rapide Zunahme neuer Forschungsergebnisse zur romanischen Kunstgeschichte eingesetzt hätten; ganz im Gegenteil, gerade bei den beiden ambitioniertesten Veranstaltungen (Cluny u. Santiago) waren viele der Referate nur Zusammenfassungen und Wiederholungen von bereits vorliegenden Forschungsergebnissen und Theorien. Die Vielzahl der diesjährigen Romanik-Symposien ist also im wesentlichen kulturpolitisch und nicht wissenschaftsgeschichtlich bedingt.

Das läßt sich besonders deutlich an den beiden spanischen Kolloquien in Burgos und Santiago aufzeigen. Denn wenn wirklich von einer Wiederbelegung der spanischen Kunstgeschichte des Mittelalters die Rede sein kann, so hat diese bereits in den beiden vergangenen Jahrzehnten eingesetzt und nicht erst in den letzten Jahren!² Was sich jedoch gewaltig geändert hat, sind die politischen Rahmenbedingungen, d.h. weniger das überraschend abrupte und geräuschlose Ende des Franco-Regimes und die darauf folgende Demokratisierung des politischen Lebens als vielmehr die in den letzten Jahren stark vorangetriebene Öffnung nach Europa (Anschluß an EG und Nato) und – in unserem Zusammenhang vielleicht noch wichtiger – die forcierte Dezentralisierung und Regionalisierung des Erziehungswesens und des kulturellen Lebens. Letztere hat nicht nur die gewünschten positiven Auswirkungen (Wiederbelebung und Stärkung der regionalen Sprachen und Kulturen Spaniens, die unter Franco brutal unterdrückt und aus dem öffentlichen Leben verbannt worden waren); sondern sie treibt auch seltsame Blüten des regionalen Nationalismus und Chauvinismus: so werden die Professoren massiv bedrängt, ihre Lehrveranstaltungen in der jeweiligen Regionalsprache (Katalanisch, Galizisch etc.) abzuhalten, was für die Studenten einen Universitätswechsel nahezu unmöglich macht und eine zunehmende Provinzialisierung des akademischen Lebens heraufbeschwört. Vor diesem Hinergrund wird auch die Problematik der wachsenden Anzahl kunsthistorischer Kolloquien verständlich: für die Kulturpolitik der Regionalregierungen steht auf einmal sehr viel Geld zur Verfügung, das – aus deutscher Sicht – in erstauulichem Maß auch für kunsthistorische Belange

1 Zu dem Santiago-Symposium vgl. Horst Bredekamp in diesem Heft.

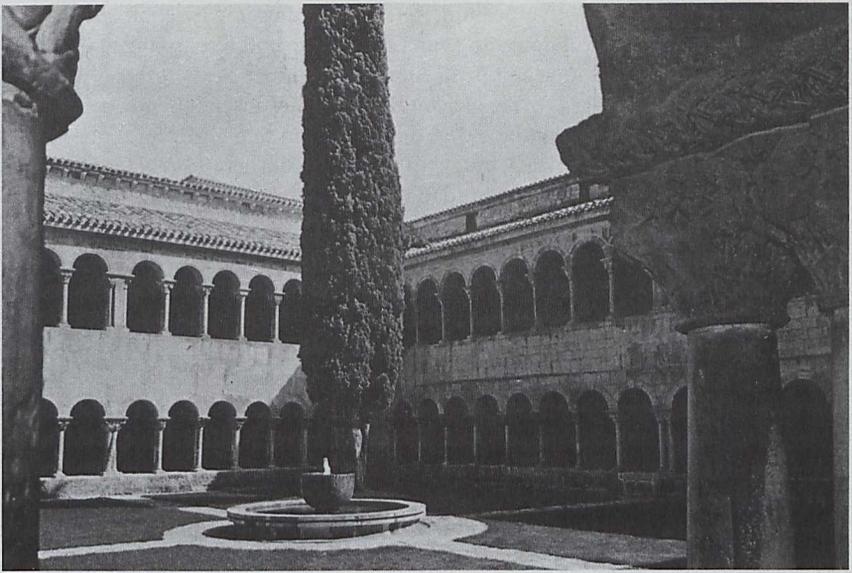
2 Vgl. z.B. die Arbeiten von Joaquín Yarza zu den verschiedensten Aspekten der spanischen Kunst des Mittelalters (zu der er überdies zwei Handbücher geschrieben hat), von Serafín Moralejo und seiner Schülerinnen (Beatriz Mariño, Margarita Vila da Vila) zur romanischen Skulptur, von Ana Domínguez und Rafael Cómez Ramos zur Kunst unter Alphons dem Weisen, von Isidro Bango und Fernando Galtier-Martí zur Architekturgeschichte, von Angela Franco zur gotischen Skulptur, von Gonzalo Borrás zum Mudéjar-Stil etc.



ausgegeben wird, allerdings mit dem unverhohlenen Ziel der möglichst auffälligen regionalpolitischen Selbstdarstellung. Somit kollidieren bei den genannten Symposien nahezu unausweichlich die durchsichtigen politischen Hintergedanken der Geldgeber mit den wissenschaftlichen Intentionen der Organisatoren (die häufig den kürzeren ziehen), ebenso steht der regionale Lokalpatriotismus, ja bisweilen Chauvinismus (selbst der Kunsthistoriker!) dem Anspruch auf Weltoffenheit und wissenschaftliche Objektivität entgegen. Das Bedenkliche daran ist, daß sich diese Tendenzen teilweise auch auf das Programm und die einzelnen Referate der Kolloquien auszuwirken beginnen.

Am 29. Februar 1088 wurde die Kirche des Klosters Santo Domingo de Silos unter dem Abt Fortunius (1073-1116) im Beisein zahlreicher hoher geistlicher Würdenträger (darunter des päpstlichen Kardinallegaten Richard) feierlich geweiht.³ Welcher Teil der romanischen Kirche von Silos, die gegen Ende des 18. Jhs. fast völlig abgerissen und von dem klassizistischen Architekten Ventura Rodríguez neu erbaut wurde, im Jahr 1088 geweiht wurde – die Unterkirche oder die Oberkirche (Abb. 1: A und B) – und in welchem zeitlichen Verhältnis dazu der

3 Vgl. zuletzt Miguel C. Vivancos Gómez (Hrsg.), Documentación del monasterio de Santo Domingo de Silos (954-1254) (= Fuentes Medievales Castellano-Leonesas, 50), Burgos 1988, 30 Nr. 25.



berühmte romanische Kreuzgang (Abb. 2) steht, ist seit langem umstritten. Dies ist auch der einzig wirklich kontroverse Aspekt von Meyer Schapiros ansonsten grundlegendem Aufsatz über Silos (von 1939, also aus seiner marxistischen Periode)⁴, dem besten Essay über romanische Kunst, der je geschrieben wurde.⁵ So war es wissenschaftsgeschichtlich durchaus legitim, daß Elizabeth und Constancio del Alamo im Namen des International Center of Medieval Art (New York) ein Symposium über »Silos in 1088« organisierten, das vom 5.-8. Mai 1988 im Rahmen des »23rd International Congress on Medieval Studies« der Western Michigan University in Kalamazoo – des jährlich wohl größten Mediävisten-Treffens – stattfand. Auch wenn sich dieses Symposium im »Zoo« von Kalamazoo – mit seinen Hunderten von Sektionen und Tausenden (!) von Vorträgen (von der mittelalterlichen Erotik bis zur Mystik Hildegards von Bingen) – etwas verlor, hatte es doch Spezialisten aus den verschiedensten Ländern zusammengebracht, die innerhalb von drei Sektionen (»The Historical Moment«, »Manuscripts and Music«, »The Church and the Cloister«) über die verschiedenen Aspekte des romanischen Silos neue Forschungsergebnisse vortrugen.

Allerdings, gemessen an Schapiros innovativem Silos-Aufsatz zeigten die meisten Referate eher einen Rückfall in traditionelle Fragestellungen: es wurden kaum Fragen des sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Kontextes oder der konkreten liturgischen und ideologischen Funktion der Kunstwerke aufgeworfen, sondern Hauptstreitpunkt war wieder einmal – zumindest in den Diskussionen – das Problem der Datierung von Kirche und Kreuzgang. In dieser Hinsicht konnte Bernard Reilly (Villanova University) in seinem Vortrag über »The Crown of León-Castilla, its Nobility, and the Patronage of Religion« auf den wichtigen Umstand verweisen, daß in der Zeit der Weihe von 1088 die Stiftungen König Alfonsos VI. und des kastilischen Adels an das Kloster von Silos auffällig gering waren und nur den Bau einer bescheidenen, kleinen Kirche erlaubt hätten. Demgegenüber haben die Stiftungen zu Beginn des 12. Jhs. deutlich zugenommen (ähnlich auch García

4 From Mozarabic to Romanesque in Silos, in: *The Art Bulletin*, 21 (1939), 312-374 (wiederabgedruckt in: Ders., *Romanesque Art. Selected Papers*, New York 1977, 28-101).

5 Zur kunsthistorischen Würdigung und wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung von Schapiros Arbeiten zur romanischen Kunst und speziell des Silos-Aufsatzes vgl. O. K. Werckmeister, *Review of M. Schapiro, Romanesque Art*, in: *The Art Quarterly*, N.S. 2 (1979), 211-218; vgl. ebenso Willibald Sauerländer, in: *The Burlington Magazine*, 122 (1980), no. 923, 129-130.

Gonzáles auf dem Burgos-Symposium, s.u.). Nach diesen wirtschaftsgeschichtlichen Daten ist also die Frühdatierung von Oberkirche und Kreuzgang in das Ende des 11. Jhs. höchst unwahrscheinlich (eher kommen der Anfang bzw. die erste Hälfte des 12. Jhs. in Frage). In die gleiche Kerbe schlug anschließend auch Serafin Moralejo (Universidad de Santiago de Compostela) in seinem Referat über »1088 and all that – The Art Historical Context of the Silos Consecration«. Denn in seiner umfassenden Übersicht zeigte er auf, daß in dem Panorama der spanischen Skulptur aus dem letzten Drittel des 11. Jhs. (Jaca, Frómista, Santiago) der Skulpturenschmuck des (noch erhaltenen) Querhauses der Oberkirche und des Kreuzgangs von Silos keinen Platz hat, daß diese Teile also sicher *später* sein müssen. Weniger gewinnbringend, aber sehr stimulierend waren die Bemerkungen von James R. Blaettler, S.J. (University of Chicago) über »The Silos Dedication: Record and Trope«, in denen er die nachträglich eingefügte Nachricht über die Weihe von 1088 in der silenischen Isidor-Handschrift von 1072 (Paris BN Lat. 2169) als eine Art historischer ›Trope‹ zu den vorangehenden und nachfolgenden Texten von Isidors »Etymologiae« zu interpretieren versuchte.

In der Sitzung über die »Handschriften und Musik« von Silos ging zunächst Ann Boylan von der University of Pittsburgh (»Manuscript Illumination at Silos: State of the Question«) der Frage nach, ob die rund 40 aus der *Bibliothek* von Silos erhaltenen Handschriften in ›westgotischer‹ Schrift (heute in Paris, London u. Silos) auch wirklich alle dem *Skriptorium* dieser Abtei entstammen. Sie ließ als sicher nur die Pariser »Etymologiae«-Handschrift von 1072 (s.o.) und den Londoner Beatus-Kodex (Add. 11695) gelten. Es lassen sich jedoch wesentlich mehr silenische Handschriften aus dem 10. und 11. Jh. nachweisen, wie Ismael Fernández de la Cuesta (Real Conservatorio de Madrid) in seinen ausgearbeiteten »Observaciones de orden litúrgico y musical al Antifonal Silense« am Beispiel des Antiphonars Add. 30850 (London, British Library) aufzeigte. Das bemühte sich auch Mireille Mentré (Paris, Sorbonne) in ihrem Referat über »Manuscripts enluminés au scriptorium de Silos autour de 1088« an einer Reihe weiterer Beispiele nachzuweisen.⁶ Ganz andere Fragen, mehr formalanalytischer Natur, standen im Mittelpunkt der Vorträge von Sheila P. Wolfe (Ohio State University) und Otto Karl Werckmeister (Northwestern University). Sheila Wolfe (»The Silos Beatus: Questions and Contradictions«) ging von der bekannten Beobachtung Meyer Schapiros aus, daß der ›mozarabische‹ und romanische Stil in Silos zu gleicher Zeit nebeneinander praktiziert worden sind, selbst in ein und demselben Werk, wie in dem Londoner Silos-Beatus. Wolfe zeigte an einer Reihe von Illustrationen dieses Kodex, daß dort nicht einfach nur ›mozarabische‹ und romanische Miniaturen getrennt nebeneinander bestehen, sondern daß diese verschiedenen Stilrichtungen sogar häufig im selben Bild anzutreffen sind. Sie ließ offen, welche Schlußfolgerungen sich daraus für die Interpretation der nicht ganz eindeutigen Kolophone ergeben (etwa in Bezug auf die Frage, ob 1091 nur der Text oder auch schon Teile der Illustration des Beatus-Kodex aus Silos vollendet waren). In seinem innovativen Vortrag über »The Color Style of the Beatus of Silos« untersuchte O. K. Werckmeister das Verhältnis von ›mozarabischem‹ und romanischem Stil im Silos-Beatus an Hand der Farbgebung. Er wies dabei erstmals nach, daß gleich der insularen und ottonischen Buchmalerei⁷ auch in den nordspanischen Miniaturen des 10. und 11. Jhs. eine überlegte Farbenkomposition und Farbenharmonie nachzuweisen ist. Ferner zeigte er auf, daß im Silos-Beatus offenbar ganz bewußt eine archaisierende Farbenkomposition angewandt wurde, die das Vier-Farben-Schema der Frühphase

6 Auf der Basis des von ihr mitredigierten Kataloges der illuminierten spanischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek. Vgl. François Avril u.a., *Manuscripts enluminés de la péninsule ibérique*. Bibliothèque Nationale, Paris 1983.

7 Vgl. Heinz Roosen-Runge, *Farbgebung und Technik frühmittelalterlicher Buchmalerei*, 2 Bde., München 1967; Ders., *Beiträge zur Geschichte und zur Farbgebung des Lektionars M.p.th.q.5 der Würzburger Universitätsbibliothek*, in: H. Maurer (Hrsg.), *Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters*, Sigmaringen 1974, 389-404.

In der dritten Sitzung über »Kirche und Kreuzgang« von Silos gab zunächst Constancio del Alamo (New York; früher Kustos des Museums in Silos) einen historischen Überblick über die Umbauten, Ausgrabungen und Restaurierungen der Kirche und des Kreuzgangs vom 18. bis 20. Jahrhundert. In ihrem Vortrag über »The Romanesque Transept at Santo Domingo de Silos« datierte Janice Mann (Columbia University, New York) das Querhaus (und damit auch den Rest der zerstörten Oberkirche) auf Grund der noch erhaltenen Kapitelle von Fenster und Portal in die Zeit um 1100, vor allem auf Grund stilistischer Parallelen zu den verwandten Skulpturen von San Pedro de las Dueñas.⁸ Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß das Epitaph des 1110 verstorbenen Abtes Don Diego von San Benito in Sahagún keinen sicheren ›terminus ante quem‹ für San Pedro de las Dueñas und damit auch nicht für Silos abgibt. Denn das Epitaph besagt nur, daß Abt Diego das *Kloster*, nicht aber die Kirche von San Pedro de las Dueñas erbaut hat (›monasterium Sancti Petri de Dominabus construxit‹). Außerdem hat bereits Gómez-Moreno⁹ darauf aufmerksam gemacht, daß die Kapitelle von Dueñas mit den Kapitellen der ersten Bauphase von San Isidoro in León (1. Drittel 12. Jh.) verwandt sind. Bei diesen Leonenser Kapitellen aus der Zeit um 1120/30 finden sich auch direkte stilistische Parallelen zur Puerta de las Vírgenes in Silos, die demnach ebenfalls aus diesem Zeitraum stammen dürfte. Janice Mann bezog ferner die bei Ausgrabungen in den 30er Jahren gefundene (inzwischen aber verlorene) Figur eines Mauren als Atlanten des Stützpfilers vor dem Querhausportal auf die Legende des hl. Domingo als Befreier christlicher Gefangener aus der Haft der Mauren (was nicht ganz einleuchtet, da die noch heute sichtbare Inschrift den Mauren als positiv zu charakterisieren scheint; außerdem verwies Serafín Moralejo auf dem Silos-Symposium in Burgos auf die Tatsache, daß aus der italienischen Romanik mehrere Atlanten-Figuren mit ganz ähnlichen Beischriften bekannt sind¹⁰, ganz zu schweigen von den Mauren-Atlanten am Portal von Oloron, die wie in Silos – ebenso auch in Morlaas und Fuentiduña – eine Doppelarkade tragen). In dem Referat des Vf. über »Images of Vice and Power: The Puerta de las Vírgenes in Silos« wurden die Kapitelle dieses Portals, das über zwei Treppenläufe den Kreuzgang mit dem südlichen Querhaus verbindet (vgl. Abb. 1, Nr. 7), vornehmlich als Symbole des Lasters der ›Discordia‹ sowie der weltlichen Macht gedeutet (letztere These stieß auf Kritik, da einige der Vergleichsbeispiele etwas unglücklich gewählt waren); Vf. bezog die Darstellung dieser Themen auf die Funktion des Kreuzgangs-Portals als Ort der Buße für die Mönche, ähnlich dem angrenzenden Kapitelsaal¹¹ mit seinem Affenkapitell als verstecktem Hinweis auf die homosexuellen Vergehen der Mönche¹²; das Kapitell mit dem Thema der weltlichen Macht (hieratisch Thronender, flankiert von zwei Knienden, die ihn an den Armen halten) könnte darauf hinweisen, daß die Puerta de las Vírgenes auch als Eingang für die fürstlichen Mäzene des Klosters gedacht waren, wenn sie bei ihren Besuchen in oberem Geschoß des Kreuzgangs oder einem der anliegenden Gebäude untergebracht waren. Abschließend versuchte Elizabeth del Alamo (Vassar College) in ihrem Vortrag über »The Church and Cloister in 1088« mit wenig überzeugenden Argumenten die Frühdatierung von Oberkirche und Kreuzgang in die Zeit um 1088 zu retten, fand damit aber bei den übrigen Teilnehmern kaum Zustimmung; d.h. in Kalamazoo wurden Oberkirche und Kreuzgang von den Referenten und Diskussionsteilnehmern mehrheitlich in die erste Hälfte des 12. Jhs. datiert (in Burgos war demgegenüber die Tendenz genau umgekehrt! s.u.).

Leider war keine Zeit zu einer abschließenden grundlegenden Diskussion

8 Auf diese Parallelen hatte bereits John Williams hingewiesen. Vgl. sein Referat »Silos: State of the Question« in der Sektion »Formation of Spanish Romanesque Art« des »22nd International Congress on Medieval Studies«, Kalamazoo, 1987.

9 Manuel Gómez-Moreno, *Catálogo monumental de España. Provincia de León*, Madrid 1925, 359.

10 So u.a. am Dom zu Modena. Vgl. Roberto Salvini, *Wiligelmo e le origini della scultura romanica*, Milano 1956, 83ff. u. Taf. 39/40.

11 Zur Bußfunktion des (dem Kreuzgang meist angeschlossenen) mittelalterlichen Kapitelsaales und der entsprechenden Buß-Ikonographie vgl. Léon Pres-souyre, *St. Bernard to St. Francis: Monastic Ideals and Iconographic Programs*, in: *Gesta*, 12 (1973), 71-92 (bes. 78-81).

12 Zu diesem Thema am Beispiel des Ganymed-Kapitells von Vézelay vgl. Ilene H. Forsyth, *The Ganymede Capital at Vézelay*, in: *Gesta*, 15 (1976), 241-246.

gegeben, so daß das Silos-Kolloquium von Kalamazoo zwar ein facettenreiches Bild der Kunst in Silos um 1100 darbot und eine Reihe interessanter Fragen aufwarf, aber kaum zu weiterführenden Schlußfolgerungen gelangte. Außerdem machte sich das Fehlen eines Referats zur Baugeschichte der Unter- und Oberkirche – ursprünglich geplant von Jerrilyn Dodds (Columbia University, New York) – negativ bemerkbar.

War das Silos-Symposium in Kalamazoo von den Intentionen und dem Ablauf her eine wissenschaftliche Fachtagung wie viele andere auch, so lagen die Dinge bei dem spanischen Silos-Symposium in Burgos (25.-29.9.1988), organisiert im Namen der Benediktiner-Abtei Santo Domingo de Silos von Dom Miguel C. Vivancos (Abadía de Silos) und Felix Palomero (I.B. Diego Porcelos, Burgos), etwas anders. Schon der Titel des Symposiums, »El Románico en Silos. 9.º Centenario de la Consagración de la Iglesia y Claustro 1088-1988«, und die Beischrift eines Kreuzgangs-Kapitells auf dem Titelblatt des Einladungs-Prospektes (»Capitel del primer taller, 2ª mitad S. XI«) zeigen an, daß hier nicht unter neutralen Vorzeichen das Problem Silos angegangen werden sollte, sondern mit einer ostentativ formulierten Vormeinung: die romanische Kirche und der ältere Teil des Kreuzgangs von Silos waren bereits bei der Weihe von 1088 vollendet! Diese Meinung wurde auch von Félix Palomero, dem Koordinator des Symposiums, in einem Artikel in der führenden spanischen Tageszeitung »El País« (24.9.1988) noch vor Beginn der Tagung unter dem programmatischen Titel »El románico ya no es francés« (frei übersetzt: »Als die Romanik noch nicht französisch war«, gemeint ist natürlich Silos) mit einem nationalistischen Unterton zum Ausdruck gebracht. Und in seiner Predigt während der feierlichen Messe, die zum Abschluß des Symposiums in der Klosterkirche von Silos nach altspanischem, »mozarabischem« Ritus gefeiert wurde, betonte der Abt von Silos, daß für ihn und die Mönche von Silos der Kreuzgang aus der Zeit des hl. Dominikus von Silos († 1073), des großen Reformators des Klosters, stamme, was auch immer die Kunsthistoriker dazu sagen möchten! Kann es unter diesen Vorzeichen nur ein Zufall sein, daß von den versammelten spanischen Kunsthistorikern – mit Ausnahme von Serafín Moralejo als einsamen Rufer in der Wüste – alle eine entsprechende Frühdatierung von Kirche und Kreuzgang vertraten und daß selbst in einigen Referaten der Nachbardisziplinen, deren Logik auf eine Spätdatierung hinauszulaufen schienen, vor dieser letzten Konsequenz zurückgeschreckt wurde? Aber diesem etwas bedenklichen Aspekt standen in Konzeption und Ablauf des Symposiums auch ausgesprochen positive Momente gegenüber, so der überschaubare Rahmen und die begrenzte Zahl der Teilnehmer, die regelmäßigen, wenn auch immer noch zu kurzen Diskussionen und vor allem die Beschränkung auf ein eng begrenztes Thema: alle Beiträge mußten sich direkt auf die Architektur und Skulptur von Silos oder deren Voraussetzungen bzw. Nachwirkungen beschränken, allgemeine Vorträge über das zeitgenössische Panorama der Kunst Spaniens und der anderen europäischen Länder (die auf dem Santiago-Kolloquium einen großen Raum einnahmen) waren ausgeschlossen.

Einzig negative Ausnahme blieb in dieser Hinsicht das Referat von Bonifacio Palacios Martín (Cáceres, Univ. de Extremadura) über »Castilla, Cluny y la reforma gregoriana«, das die Sektion »Geschichte« einleitete. Obwohl es einige wichtige Beobachtungen über die divergierenden Züge des Klosterverbandes von Cluny (feudales Sozialmodell) und der gregorianischen Reformbewegung (päpstlicher Zentralismus) und deren unterschiedlichen Einfluß auf der iberischen Halbin-

sel (Cluny in Kastilien, gregorianische Reformbewegung in Katalonien) enthielt, blieb völlig offen, welche konkreten Auswirkungen dies für Silos hatte. Ganz anders der ausgezeichnete Beitrag von Juan José García Gonzáles (Univ. de Valladolid – C.U.I. Burgos) über »El dominio del Monasterio de Santo Domingo de Silos (954-1214)«, der erstmals eine auf genauen statistischen Erhebungen beruhende Übersicht über die wirtschaftlichen Güter und Einkünfte von Silos vermittelte. Danach waren 70 % der Güter durch Stiftungen in den Besitz des Klosters gelangt, die zu zwei Dritteln vom kastilischen Königshaus kamen, vor allem von Alfonso VII (1126-1157). Die wirtschaftliche Entwicklung gliedert sich nach García Gonzáles in drei Hauptphasen: der zögernd einsetzende Aufstieg (954-1050), größtenteils noch auf der Basis maurischer Sklavenarbeit, setzt sich in einer langen Periode wirtschaftlicher Expansion auf vorherrschend feudaler Grundlage fort (1051-1175), gefolgt von einer raschen Phase des Niedergangs, die bereits von merkantilen Zügen geprägt ist (1175-1214). Überdies lassen sich innerhalb der Periode wirtschaftlicher Expansion noch bestimmte Schwerpunkte ausmachen: zwar ist in dem Zeitraum von 1050-1150 die reine Zahl der Stiftungen und Erwerbungen gleich (mit leicht steigender Tendenz im 2. Viertel des 12. Jhs.), aber die Anzahl der dem Kloster gestifteten »villas« (Landgüter, Marktflecken) nimmt in dem Zeitraum von 1100 bis 1150 rapide zu. Wie man diese wichtigen wirtschaftsgeschichtlichen Daten in Hinblick auf die Baugeschichte von Kirche und Kreuzgang interpretiert, war in Burgos umstritten: hat man unter wirtschaftlich weniger günstigen Umständen in diese größeren Bauunternehmungen investiert, um damit die Spendentätigkeit für das Kloster noch mehr anzukurbeln (so O. K. Werckmeister u. García Gonzáles) oder verliefen wirtschaftliche Prosperität und verstärkte Bautätigkeit parallel zueinander (so Vf.)? Ähnlich aufschlußreich, aber in den Resultaten ähnlich ambivalent waren die Ausführungen von Vicente García Lobo über die paläographische Einordnung der Inschriften des Kreuzgangs (»Epigraffia del claustro de Silos«). Denn er zeigte auf, daß neben altertümlichen Schriftmerkmalen im Kreuzgang¹³ auch deutlich jüngere, für die Mitte des 12. Jhs. charakteristische Schriftelemente zu finden sind, deutete dies aber nicht als ein Hinweis auf eine gleichzeitige Entstehung des Kreuzgangs (wie sie von Moralejo und dem überwiegenden Teil der nichtspanischen Kunsthistoriker vertreten wird), sondern als Anzeichen für die unterschiedliche Konzipierung und Ausführung der Inschriften, die in drei verschiedenen Phasen entstanden seien. Außerdem verwies er auf den auffälligen Umstand, daß die Inschriften der Reliefs der Himmelfahrt und des Ungläubigen Thomas voller Fehler sind, die nicht auf das Konto der Steinmetzen, sondern des Autors dieser Inschriften gingen.

In ihren liturgiegeschichtlichen und quellenkritischen Referaten gingen Dom Juan Javier Flores (»La liturgia de la dedicación en los manuscritos de Silos«) und Dom Miguel C. Vivancos (»El claustro de Silos y las fuentes documentales«) – beide Benediktiner der Abtei Silos – unter anderem der Frage nach, ob und wann der Kreuzgang von Silos geweiht wurde, wobei Dom Vivancos darauf anführte, daß nach einer seit dem 16. Jh. nachweisbaren, vermutlich aber älteren Quelle der Kreuzgang zusammen mit der Kirche 1088 geweiht worden seien und daß nach einer seit dem 13. Jh. greifbaren Überlieferung die Adelsfamilie der Finojosa (Hinojosa) seit ca. 1060-1080 in der Mitte des Kreuzgang-Gartens eine Grablege besaß. Welches Licht diese Grablege, deren Reste 1971 bei Ausgrabungen entdeckt wurden¹⁴, auf die Funktion des Kreuzganges und mögliche Stiftungen der Finojosa werfen könnte, wurde in Burgos leider nicht erörtert.

¹³ So sind nach García Lobo die Inschriften beim Relief des Ungläubigen Thomas (Abb. 4) ganz ähnlich wie im Beatus-Kodex aus Silos (vollendet 1091-1109).

¹⁴ Vgl. Rafael Torres Carot/Joaquín Yarza Luaces, Halazgos románicos en el claustro del monasterio de Santo Domingo de Silos, in: Boletín del Seminario de Estudios de Arte y Arqueología de la Universidad de Valladolid, 1971, 187-200.

Die Sektion der kunsthistorischen Referate leitete Joaquín Yarza Luaces (Univ. Autónoma de Barcelona) ein mit einem Beitrag über »Elementos formales del primer taller de Silos«, in dem er die Organisation der älteren Werkstatt des Kreuzgangs (Meister u. Gehilfen) und deren stilistische Herkunft untersuchte. Zwar waren die von Yarza aufgezeigten Parallelen zur aquitanischen Skulptur um 1100 (Toulouse, Moissac), der Arca von San Millán de la Cogolla (um 1090) und der zweiten Bibel von Limoges (Paris BN Lat. 8, um 1100) auf den ersten Blick größtenteils überzeugend, jedoch vermochten sie nicht den Verdacht zu entkräften, daß es sich bei der älteren Silos-Werkstatt eher um einen archaisierenden als archaischen Stil handelt, wie es Serafín Moralejo (Univ. de Santiago de Compostela) in seinem Vortrag über »Silos y el arte del Camino de Santiago« formulierte. Moralejo verwies außerdem darauf, daß die erst seit dem zweiten Viertel des 12. Jhs. greifbaren ikonographischen Zeugnisse der Pilgerfahrt nach Santiago zuerst abseits der Hauptpilgerwege auftauchen und daß in diesem Kontext der »splendid isolation« von Silos auch die Darstellung Christi als Santiago-Pilger auf dem Emmaus-Relief des Kreuzgangs (vgl. Abb. 3) zu verstehen ist.

Unter ganz anderen, liturgie- und mentalitätsgeschichtlichen Aspekten unterzog Otto-Karl Werckmeister (Northwestern University, Evanston) das Emmaus-Relief und die angrenzende Darstellung des Thomas-Zweifels einer akribischen, weitausholenden Untersuchung (»El pilar con los relieves de Emaús y Santo Tomás«), wobei er im voraus nicht wissen konnte, daß genau das Emmaus-Relief auf der Vorderseite der schwergewichtigen Medaille abgebildet sein würde, die der Abt von Silos allen Referenten beim feierlichen Abschluß-Cocktail überreichte (Abb. 3). Denn Werckmeister ging an Hand dieses Reliefs der auch für die heutigen Silos-Mönche noch brisanten Frage nach, in welchem Verhältnis die geistige »perigrinatio« der monastischen Spiritualität zu den eher materiellen Aspekten der religiösen Wallfahrt des Mittelalters und auch des heutigen Kunst-Tourismus steht. Bei dem Relief des Thomas-Zweifels (Abb. 4), das mit dem Emmaus-Relief architektonisch, kompositionell und ikonographisch engstens verbunden ist,



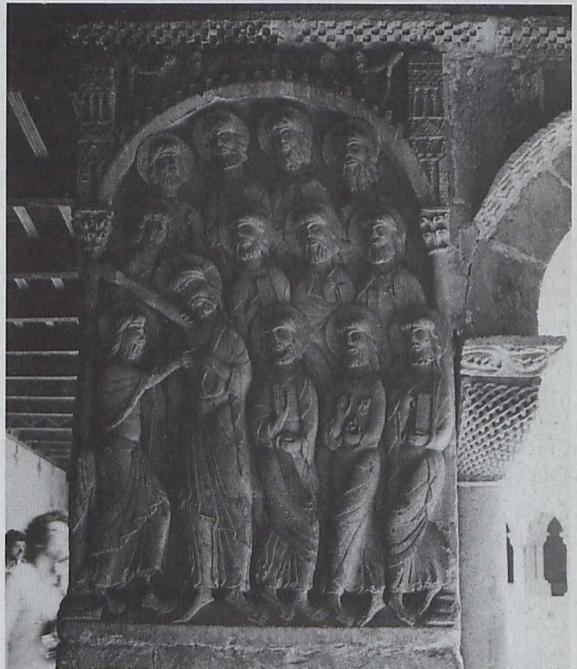
3 Gedenkmedaille.
900-Jahr-Feier der Weihe
von Silos

15 From Mozarabic to Romanesque, in: *Romanesque Art* (s. Anm. 4), 43-46.

16 Bereits Moralejo hatte diese Musikanten religiös gedeutet und sie mit einem zeitgenössischen Hymnus Abälards und Texten der Karfreitags-Liturgie verglichen, in denen sowohl der Durchzug durchs Rote Meer auf die Seitenwunde Christi und damit auf seine Passion und Auferstehung bezogen als auch die beiden weiblichen Zeugen dieser Ereignisse – Miriam und Maria Magdalena – als typologisch sich entsprechende, Tamburin schlagende Gestalten beschrieben werden. Vgl. Serafin Moralejo, »Give Mary a Tambourine«: From Secular Imagery to Liturgical Typology, Vortrag in der Sektion »Formation of Spanish Romanesque Art«, 22nd International Congress on Medieval Studies, Kalamazoo, 1987.

deutete Werckmeister die dem hier vorhandene architektonische Rahmung (in Form einer Stadtmauer mit Türmen) als Hinweis auf Jerusalem (wie bei der Szene des Thomas-Zweifels auf einem ottonischen Elfenbein in Weimar) und speziell auf den Vorhof des salomonischen Tempels, der von der mittelalterlichen Exegese (z.B. Honorius Augustodunensis) als Prototyp des Kreuzgangs aufgefaßt wurde (die Analogie »Architekturrahmung = Vorhof des Salomonischen Tempels« stieß mit Recht auf Kritik). Die vier Musikanten oberhalb der Stadtmauer stellte er in die ikonographische Tradition der Musikanten Davids und der Darstellung kirchlicher Musik, lehnte also die Deutung dieser Figuren als profane Jongleurs – so Schapiro¹⁵ – ab.¹⁶ Die beiden durch ihre Inschriften hervorgehobenen Gestalten des Thomas und Paulus beiderseits der Figur Christi sind nach Werckmeister (der hier Schapiro korrigiert) als antagonistische Typen monastischer Spiritualität aufzufassen: während das Zitat auf dem Spruchband des Paulus (II Kor. XII, 7) auf die mystische Erfahrung verweist, ist die Aktion des Thomas weniger als Gotteszweifel, sondern vielmehr als Beispiel der Offenbarung Christi zu verstehen (in Anlehnung an Texte der Liturgie des Thomas-Festes).

Den jüngeren Werkstätten des Kreuzgangs waren die Beiträge über »Profecía y visión en Silos: El Arbol de Jesé« von Elizabeth Valdez del Alamo (New York) und »Los maestros del claustro alto de Silos« von Félix Palomero Aragón (I.B. Diego Porcelos, Burgos) gewidmet. Valdez del Alamo schrieb das Wurzel Jesse-Relief dem jüngeren Meister des unteren Kreuzgangs zu, führte die Ikonographie auf byzantinische und französische Quellen zurück und brachte das auf Spanien beschränkte Motiv der Trinität als Abschluß der Wurzel Jesse mit der besonderen Verehrung der Trinität, aber auch mit dem Kampf gegen die Mauren und mit der Polemik gegen die Häresie des Adoptionismus in Verbindung (was



4 Silos. Kreuzgang. Pfeilerrelief. Ungläubiger Thomas

nicht recht einleuchten wollte). Palomero Aragón unterschied bei den Kapitellen des oberen Kreuzgangs, dessen Vollendung er in die beiden letzten Jahrzehnte des 12. Jhs. datierte (was sicher zu früh ist), einen Meister und drei Gehilfen, die sich formal und motivisch grobenteils von den Kapitellen des unteren Kreuzgangs inspirieren ließen.

Der Unter- und Oberkirche samt ihrem Skulpturenschmuck waren nur zwei Referate vorbehalten: einerseits das des Vf. über die »Puerta de las Vírgenes« (eine erweiterte u. stark modifizierte Fassung des Vortrages in Kalamazoo [s.o.], dessen Thesen zur Laster-Ikonographie der Kapelle u. zur Bußfunktion von Kapitelsaal und Kreuzgang-Portal nun voll akzeptiert wurden, allerdings weiterhin mit Vorbehalten bezüglich der vermuteten Darstellung weltlicher Macht); andererseits der äußerst wichtige, wenn auch nicht unumstrittene Beitrag von Isidro Bango Torviso (Univ. Autónoma de Madrid) über »Las iglesias medievales del monasterio de Silos«. Bango hatte sich nichts Geringeres vorgenommen, als sämtliche mittelalterlichen Bauten, Erweiterungen und Veränderungen der Abteikirche von Silos zu rekonstruieren. Die Forschungslage zu diesem Problemkomplex ist auf der einen Seite dadurch erschwert, daß wir eine Vielfalt von urkundlichen Überlieferungen, alten Beschreibungen, Grundrissen¹⁷ und Grabungsergebnissen (1934, 1965) besitzen, ein disparates, schwer zu interpretierendes Material, das von Bango einer akribischen Quellenkritik unterzogen wurde (es bleibt zu hoffen, daß dieser quellenkritische Teil vollständig in den Akten des Burgos-Symposiums publiziert wird!). Andererseits wird die baugeschichtliche Diskussion dadurch behindert, daß der reiche Fundus an Quellen bereits in den 20er Jahren von den Silos-Mönchen Dom Isaac Toribios und Dom Román Saiz in einem monumentalen Werk aufgearbeitet wurde, das aber nie als ganzes veröffentlicht, sondern nur in Teilen von den verschiedenen Forschern exzerpiert und zitiert wurde. Nach der Rekonstruktion von Bango war die Kirche vor der Ankunft des hl. Domingo einschiffig, wurde von diesem 1056 auf drei Schiffe erweitert, die entgegen den publizierten Plänen (vgl. Abb. 1)¹⁸ alle gleich breit waren und – ähnlich wie bei der mozarabische Kirche von San Miguel de Escalada (913) – in drei ungleich großen, außen rechteckig abschließenden, segmentförmigen Apsiden endeten. Entgegen der Angabe in einigen der alten Grundrisse und entgegen der Meinung von Gaillard¹⁹ besaß diese Unterkirche kein Querhaus, sondern nur zwei außen anschließende, rechteckige Kammern, wie wir sie von den westgotischen und asturianischen Kirchen her kennen. Man wird Bango auch noch darin folgen, daß die Oberkirche – deren Fluchtlinien entgegen den publizierten Grundrissen von der Unterkirche abwichen – eine spätere Erweiterung darstellt. Daß aber die Oberkirche – zunächst ohne Querhaus – unter dem Abt Fortunius entstanden und somit 1088 geweiht, die Querarme aber erst im ersten Viertel des 12. Jhs. hinzugefügt worden sein sollen²⁰, vermochte nicht alle zu überzeugen. Bango konnte jedoch darauf verweisen, daß nach der Beschreibung von Baltasar Díaz aus dem 18. Jh. (also noch aus der Zeit vor der Zerstörung der Oberkirche) die Wand des südlichen Querhauses nicht in die des Chores einband und daß auch heute noch diese Wand nach Norden hin glatt abschließt. Für die frühe Datierung der Oberkirche (außer dem Querhaus) führte er an, daß der dortige Pfeilertypus (mit doppelten Diensten auf allen vier Seiten) nur bei Bauten aus dem letzten Drittel des 11. Jhs. bekannt sei (Jaca, Arlanza, Fromista u. Obergeschoß des Westturms von Saint-Benoît-sur-Loire).

In den abschließenden Referaten versuchten Magdalene Iardía Galligo (I.B. Diego Porcelos, Burgos: »Silos y el románico burgalés«) und Elena Sain Magaña

17 Die aus dem 18. Jh. aus der Zeit vor dem Abriß der romanischen Kirche stammen. Vgl. Walter Muir Whitehill, *The Destroyed Romanesque Church of Santo Domingo de Silos*, in: *The Art Bulletin*, 14 (1932), 316-343 (cf. Fig. 3 u. 4).

18 Grundriß nach Fray Justo Pérez de Urbel, *El claustro de Silos*, 3. Aufl., Burgos 1975 (1. Aufl. 1930), Fig. S. 26, der auf einem unpublizierten Grundriß von Toribios/Saiz basiert.

19 Georges Gaillard, *L'église et le cloître de Silos*, in: *Bulletin Monumental*, 91 (1932), 39-80 (wiederabgedruckt in: *Ders., Etudes d'art roman*, Paris 1972, 243-270).

20 Ein Grund für diese zeitliche Ansetzung des Querhauses liegt darin, daß Bango – gleich Yrza, Moralejo und dem Vf. – die Kapelle der Puerta de las Vírgenes, also des Querhaus-Portals zum Kreuzgang, in die Zeit um 1120/30 datiert.

(Univ. de Castilla la Mancha: »Silos y el románico soriano«)²¹ den Einfluß der Skulpturen des Kreuzgangs von Silos in den Provinzen von Burgos und Soria näher zu definieren, wobei allerdings das Kriterium des »Einflusses« im Sinne des auch hier fühlbaren Lokalpatriotismus reichlich extensiv ausgelegt wurde, ansonsten aber an Rigorosität missen ließ. Recht aufschlußreich in Hinblick auf das gesetzte Rahmenthema (leider aber nicht als solche anschließend diskutiert) waren einige der Beobachtungen von Marie-Madeleine Gauthier (Emaux méridionaux, Paris) über »El taller de orfebrería de Silos«. So verwies sie z.B. darauf, daß die Inschriften des Kelches des hl. Domingo und der etwas jüngeren Patene (Silos, Museum) paläographisch ähnliche Merkmale aufweisen wie die zeitgenössischen Handschriften aus dem Skriptorium von Silos und daß ferner das Motiv der gegenständigen Vögel auf dem Goldschmiede-Altar von Silos in ganz ähnlicher Form auftaucht wie auf den Kapitellen des Kreuzgangs. Insgesamt konnte das Silos-Symposium von Burgos eine beträchtliche Reihe wichtiger neuer Forschungsergebnisse und Interpretationen vorweisen, stand aber zu sehr unter dem Einfluß – bewußter oder unbewußter – regionalpolitischer Vorurteile und traditioneller Fragestellungen, so daß leider auch hier die große Herausforderung, die Schapiros Silos-Aufsatz darstellt, größtenteils weder erkannt noch aufgegriffen wurde. Eine umfassendere Deutung der Silos-Skulpturen, die auch die vielfältigen Funktionen des mittelalterlichen Kreuzganges²² als integralen Aspekt miteinbezöge, steht weiterhin aus. In dieser Hinsicht entsprach es der Tendenz des Symposiums, daß auch der abschließende Beitrag von Angel L. de Sousa (Programa I de Restauración, Madrid) über ein großangelegtes, von internationalen Stellen finanziertes denkmalpflegerisches Projekt zur Erhaltung des Kreuzgangs von Silos nicht die Zeichen der Zeit erkannte, da er allen Ernstes behauptete, daß die in den letzten Jahrzehnten eingetretenen Schäden sich im wesentlichen kaum von der schleichenden Erosion der letzten Jahrhunderte unterschiede. Also kein Grund zur Beunruhigung?

21 Nicht gehalten, nur als Resümee verteilt.

22 Vgl. u.a. Paul Meyvaert, The Medieval Monastic Claustrum, in: Gesta, 12 (1973), 53-59.